

Bezugs-Preis

In der Hauptexpedition über deren Ausgaben abgestellt: vierzehnlich 8.- bei täglich zweimaliger Auflösung im Haus vierzehnlich 8.-75. Durch andere auswärtige Ausgabestellen und durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich vierzehnlich 4.-50, für die übrigen Länder zwei Zeitungspreise.

10 Pf.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnlinien und bei den Zeitungs-Beraternen.

Redaktion und Expedition:Johannstraße 8.
Telegraph. Nr. 168, R. 222, Nr. 1178.**Berliner Redaktions-Bureau:**

Berlin NW 7, Dorotheenstraße 63.

Tel. I, Nr. 9275.

Dresdner Redaktions-Bureau:

Dresden-Süd, Blumenstraße 26, Tel. I, Nr. 4582.

Kr. 458.**Das Wichtigste vom Tage.**

* Die zum Angriff gegen Hendrik Witboi verantw. Truppen haben am 26. August ihren Vormarsch angestellt. (Siehe Deutsches Reich.)

* Nach der "Tribuna" wird der italienische Ministerpräsident Fortis demnächst eine Reise nach Sizilien unternehmen, um Daten für eine Reform der Belebung für die Insel zu sammeln.

* Präsident von Zubret wird am 27. Oktober in Sizilien zu einem Besuch bei dem König Karl eintreffen.

* Im Gebietserlass von Balachan bei Potsdam sollen bei einem Zusammenstoß der Waffen 1000 Arbeiter getötet worden sein. (S. Ausland.)

* Die bulgarische Regierung hat die Einführung des automaten Solitaris bis zum 1. Januar 1905 hinausgeschoben.

* Die Poststelle des Geschäftsbüros von New York sind in den Ausländer getreten.

* Präsident Castro hat den Leiter der französischen Kabeltelegraphie, Brun, ausgewiesen, weil dieser gegen den Erlass, daß das Kabel geschlossen werden sollte, protestiert hat.

* Die Protestversammlungen in Tokio beschlossen, ein Memorandum an den Mikado und das Parlament zu richten, die erfüllt werden, den Friedensvertrag nicht zu ratifizieren. Die Unruhen und Einheitsversammlungen von Häusern dauern noch fort; Patrouillen durchsuchen ständig die Stadt, die Presse bringt noch immer aufschreitende Artikel. (S. Leidenschaft.)

* Auf einem Neubau auf der Inselstraße 24 in Leipzig verunglückten heute mittag zwei Männer. Der eine war sofort tot; der andere wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft, wo er ebenfalls verstarb. (Siehe Leipziger Anzeiger.)

Die Strassenkämpfe in Tokio.

* In der heutigen Ausgabe des "Tages" hat Dr. Albrecht Birth, der weltpolitische Spezialist, bemerkt, daß die Japaner im Grunde aus ihren Kriegen sie viel hinzugewonnen hätten: "Vor drei Jahrhunderten verhinderten sie in langem blutigem Kampf ganz Korea, und wollten selbst China niederkriegen, und was brachten sie nach? Sie haben wohl abgeschnittenen Obren. Noch jetzt gibt der Shōmiyaka (Oberhaupt) bei Kyoto noch Zusagen. Die Expedition nach Formosa 1874 erbrachte eine ganz geringe Kriegserfolgsabhängigkeit von China, die diesem aber nachdringlich erschien. Durch den Feldzug von 1894 auf 95 erzielte der Mikado Erfolg, aber nur, um es unter dem Druck der Mächte wieder herauszugeben, und Formosa, aber nur, um unter großen Opfern von Blut und Geld seine Lufthäfen niederwerfen zu müssen. Auch was jetzt die Japaner erreicht haben, ist kein Ereignis mehr, zahlbar auf Sicht. Die Gewichte, die ihnen zugestanden sind, müssen erst entwidelt werden. Und das erste Geld, das sie für sie angelegt werden soll, wird für militärische, also unproduktive Zwecke verbraucht werden. Raum in der Friede geschlossen, so besteht Japan schon für 45 Millionen Mark "Panzerplatten". Nebenbei hat die Diagnose gelautet, die laudige englische Deputationsagenten haben; Taiji, die auf eine umfangreiche Spekulation hofft, Belastungen mit Gunnen, wie den Missionen von Hen, die der Rücktransport der Armeen festsetzen soll, schlechte Gewebe, der oppositionelle Haß des "Sobbi", der "Schüler", der politischen Kämpfer, gegen das Ministerium Kultura, alles willt zusammen. Möglicherweise ist das nicht soviel zusammen, als was die Feinde berechnen, wenn sie die Macht des Vorkampfes zerstören, die Sentimentalität, womit der Zeittypus Kippur betrachtet, wird durch Tatsachen widerlegt. Das Kaiserreich erwies sich rascher, als der Historiker denken sonnte, als die von Parteien zerstörte Kaiser des unbekümmerten Japans, neben dem die Amerikaner des Tammany Hall und der erweiterten Mezzabotin kaum zu finden sind, und um eines abgebrochenen Krieges willen fast der Kaiserstil war gegen christliche Kirchen und Missionschulen, dorstet die Gewaltthüter des ihm bewunderten Europa, nach dem Beispiel des österreichischen Hofstaates, nach dem Exempel, der Kaiserreich mit Peking mit Wiedergutmachung einzog. Der Kaiserreich fand wieder auf, dem der noch jetzt regierende Mikado Matsumi keine Erhebung zum Tenno, zum "himmlischen Kürs", verdankt. Das Feldzugsjahr "100", "Herr mit den Freunden" wird wiederum verehbar, das die Kaiser von 1867 durch ein "Herr mit dem Schwan" erzeugt hatten; das jugendliche Japan scheint nun Jahrehunderte zurück, wenn man berücksichtigt, daß, wie Dr. Spielmann in seiner trefflichen "Kinder und Mongolen" verfolgt, die im November 1889 eingedrungene Deputation aus Tokio ist zu entnehmen, daß der Verwaltungskreis nur über die Hauptstadt verständigt werden soll. Als ein Volkserziehungsamt sollte, welches gegen den Friedensvertrag protestierte wollte, sperrte die Polizei die Eingänge zu dem Versammlungsplatz mit Barricaden. Der Völker forderte dies und drang ein in den Park, woran die angekündigten Revolutionen mit lantem Zorn angenommen wurden. Dabei kam es zum Handgemenge mit der Polizei, die viele Personen verwundete, mehrere wurden getötet. Sechs Männer drangen mit gefüllten Schwertern in das Palais Kaijusai ein, wurden aber zurückgeschlagen. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt. Die Ordnung konnte erst wieder hergestellt werden, nachdem Truppen hinzugezogen waren. Ein Teil der Menschen vor das Kaiserliche Palais und brachte für matische "Panzerplatten" auf das Mikado an. Die Demonstranten durchzogen mit brennenden Fackeln die Straßen, um die Regierungskörper in Brand zu setzen. Die Meute verhinderte die Feuerwehr, die Brände zu löschen. Nach einer Deputation aus Tokio wurden in Tokio am 6. September vier Personen getötet und 100 verwundet, sowie alle Polizeiwachhäuser niedergebrannt. Gestern morgen wurde die Fußgängerspolizisterei in Brand gestellt. Um 7 Uhr waren bereits zwei weitere Stationen. — Gegenüber den Gewalten, daß die japanische Armee, entlaufen durch den Friedensschluß, neuerte, erklärte der japanische Revolutionär Sato, diese Konvention sei ganzlich ungültig, da die Disziplin in der japanischen Armee absolut unantastbar sei.

Herrne wird durch das Wetterbüro gemeldet:

* London, 5. September. Nach einer Meldung des "Daily Telegraph" begannen die Unruhen in Tokio, weil fünf Führer der öffentlichen Meinung verbündet waren. Am Montag abend fand eine Protestversammlung statt. Dienstag morgens sammelte sich die Volksmenge zu Hunderttausenden an, die die Nationalflagge mit schwärmenden Händen verhüllt trugen. Außerdem des Präsidiums riefen sie das Geländer nieder. Von Parlamentsmitgliedern wurden Reden gehalten, daß an Oyama telegraphiert werden sollte, daß er den Kampf fortsetzen und nicht den Frieden, der eine Schande für die Nation sei, annehmen solle. Diese befürchtete sie, den Gewissen mit einer Petition an den Kaiser anzugehen, daß er den Frieden nicht ratifizieren möge. Als die Beamten den Pariser berichten, hören sie, daß sich General Katsura und der Polizeipräsident Kubota in dem Hause des Ministers des Innern befinden, und grissen das Haus an. Nachdem schossen sie auf die aufzuhaltende Waffe, die hauptsächlich aus Großkalibern bestand, die von Agitatorn aufgezehrt waren, bestand und gebrauchten gegen die Polizei Messer und Stöcke. Zahlende von Studenten hielten sich den Russischstämmigen angedrohten. Der Mittwoch verlor aufgrund gewöhnlicher ruhiger. Am Mittwoch stand eine Versammlung vor dem Rathaus, die von Vertretern aus allen Teilen Japans statt. Es wurde beschlossen, eine Petition an den Thron, den Gedanken Rat und an das Parlament zu richten, mit dem Ergebnis den Friedensvertrag nicht zu ratifizieren. Wütende Szenen zieldeten sich am Mittwoch ab. Auf die Gebäude an der Straßenbahn entlang wurde geschossen, die Wagen in Brand gestellt und auf die Polizeistation geschossen. Bereits Truppen griffen die Menge an. Am Mittwoch stand im Palast eine Konferenz statt, bei der die Minister unter dem Schutz der Kavallerie geleitet wurden.

* Tokio, 8. September. Der Stadtkommandant General Salama erhielt eine Befehlsmeldung an die Garnison, in der er das Volk auffordert, sich vor dem Aufmarsch fernzuhalten. Am Tokio ist der bestige Zustand verloren, aber das Oida wird gemeldet, daß das Präfektur- und Gerichtsgebäude niedergebrannt sein sollen. Die Befragung "Nikola" ist gescheitert.

Übrigen 11 Soldaten erreichten Sonja in guter Ordnung. Die Telegraphenleitung Klima-Vuori ist zerstört. (B. L.-L.) * Eröffnung zum Reichstag. Bei der geistigen Reichstagswahl im Kreis Thorn-Kuim-Brielen wurden bis jetzt gesäßt für Reichstagsabgeordnete Ortel-Thorn (nationalsozialistischer Kandidat aller Deutschen) 811 Stimmen; Redakteur Dreieck-Thorn (Pole) 887 Stimmen und Abgeordneter Stowar-Posen (Soz.) 854 Stimmen. Die Ergebnisse aus 85 Landkreisen stehen noch aus.

* Zur Landtagswahl in Schwedberg-Mühldorf wird uns gemeldet, daß am gestrigen Tag nicht 7, sondern 8 sozialdemokratische Kandidaten siegten. Damit verlor die Sozialdemokratie über die Hälfte der Mandate des Landtags. Sozialdemokraten gewannen 2 Abgeordnete, 2 Bauernbündler, 1 Konservativer. Um die 8 weiteren Mandate wird in Schwedberg gekämpft worden, bei denen in zwei Wahlkreisen die Sozialdemokratie ebenfalls beteiligt ist, während bei dem dritten Wahlkreis, in dem sich für die Sozialdemokratie zwei bürgerliche Kandidaten gegenüberstehen, wahrscheinlich eine Ungleichgewichtslösung des gestrigen Wahlganges erfolgen wird.

* Zur Landtagswahl im Süddänischen Wahlkreise (Freiberg-Tharandt-Wilsdruff) wird uns aus Freiberg, Tharandt: Da einer in Tharandt von der nationalsozialistischen Wahlvereinigung gewählt wurde, der bürgerliche Kandidat gewählt Herr Schneidermeier und Statthalter W. Braun trat, waren auch die beiden Gegenkandidaten erloschen, der Kandidat der Reformer, Konservatoren, Mittelstandsbündler und Parteiisten Herr Wilhelm-Dresden und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Herr Schulze-Gesselschau. Beide Gegner griffen in die Debatte ein. Herr Wilhelm erklärte, daß er nicht erscheinen sei, um sein Programm zu entrollen, sondern er wolle beschwören, berichtigten und beschwören. Eine von ihm vorbereitete Verhandlung brachte dann auch gleich eine große Überraschung. Als er sich nochmals vorgezogen verwarf, daß er vom Landwirt vorgezogen werden sei, setzte er — der Kandidat der Konservativen, wenigstens nach dem Wahlaufruf — sich, daß man „mit den konservativen Kandidaten keinen Hand wehr hinter dem Oden beweglichen vermöge“. Was werden die Konservativen nun zu dieser Lenierung des reformistischen Kandidaten sagen? Ein großer Teil der Konservativen dürfte auf dieses Dokument hin jedoch sowohl vor der Wahl fernhalten oder für den mit den Verhältnissen im Wahlkreis ausgezeichneten Herrn Statthalter Braun stimmen.

M.

Berlin, 8. September.

* Der Vormarsch in Südwettinien. Es wird amtlich gemeldet: Die zum Angriff gegen Hendrik Witboi verantwortlichen Truppen haben am 26. August den Vormarsch angestellt. Die Abteilungen Eitorf und Langenfeld erreichten nach der Überquerung des Mansbach- und Domonni-Bachs die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Von der Front wichen mehrere kleinere Detachements zurück. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der Vorräte zu verzögern. Eine stärkere, auf etwa 150 Reiter und 200 Fußgängern ausreichende Bande mit zahlerlichem Schießwaffensatz überquerte die Linie Steinforten-Chamis. Der Marsch über die mit Feldzügen bedeckte und von tiefschwarzen Schluchten durchzogenen Hochfläche war außerordentlich schwierig. Die Truppen jauden tagelang kein Wasser und mühten dabei teilweise die Pferde zum Tragen nach dem Verlust der